

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 35

**Artikel:** Zum Brand der Altstadt-Idylle in Erlach

**Autor:** Scheurer, Robert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640420>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

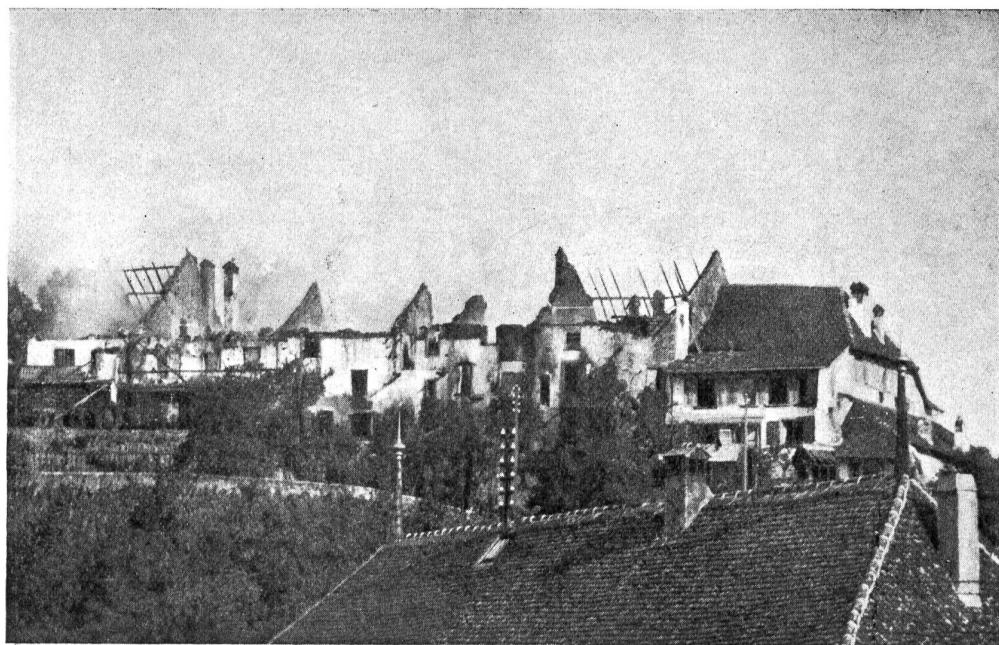
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erlach nach dem Brande.

erwiderte Breneli, „ich kenne dein Gesicht nicht, und wisse nicht am Trappen deiner Füße, wie das Herz dir schlägt, und am Ton der Worte, was hinter denselben steckt? Arme Weiber sind wir, aber schlauer als ihr denkt, und was euch durch den Kopf fährt und was ihr brütet im Herzen, das merken wir von weitem; jetzt weißt es, kannst

Es steht einem Bauernhause nichts schlechter an, als wenn abends, wenn Feierabend gemacht ist, oder Sonntag mittags, oder an einer Sichelten die Leute Stundenlang herumlungern müssen, ehe sie zum Essen gerufen werden.

(Schluß folgt.)

## Zum Brand Der Altstadt-Idylle in Erlach.

Don Robert Scheurer, Erlach-Bern.

Mondschneinzauber! — Silbern rieselt's  
Aus den mächt'gen Lindenkronen  
Ueber moosbewachsne Dächer  
In die alte, stille Gasse.  
Wie verlorner Märchenschimmer  
Huscht's durch alte Bogenlauben,  
Weht's um got'sche Fensterstöde,  
Wo Geranien und Nelken  
Sittig still die Köpflein wiegen.  
Sieh', ein feiner Mädchenschadel  
Schiebt sich leis jetzt durch die Blüten,  
Taucht den Blick in Häuserschatten,  
Sucht und — seufzt und schwundet wieder;  
Und ein Lichtlein seh' ich löschen  
Hinter bleigefassten Scheibchen;  
's war das letzte. — Leis miauend  
Schleicht ein Rater aus dem Dunkel  
Uebers mondbestrahlte Pflaster,  
Gierig äugend, als zwei fette  
Fledermäul' gleich Nachtgespenstern  
Um die scharfe Dachkant' schwirren.  
Alles still. Vom nahen Wald nur  
Gellet schrill des Käuzchens Nachtruf,  
Und der alte Blätscherbrunnen  
Rauscht sein uralt Schlummerlied . . .

\* \* \*

„Feuer! Auf, erwacht doch! 's brennt ja!“  
„Wo denn?“ „Altstadt! Fürrooo!“  
Funken regnet's. Flammengarben  
Um die alten Giebel prasseln,  
Schlagen aus den Buchenscheiben,

Sengen Nelken und Geranien.  
Männer brüllen. Frauen jammern.  
Kinder wimmern auf der Gasse.  
Hörner gellen. Glocken heulen.  
Spritzen rasseln. Um die Ecke  
Stampfen schaumbedeckte Rosse  
Funkenschmetternd übers Pflaster.  
„Erlachmannschaft, Wasser!“ schneidet  
Messerhart des Hauptmanns Stimme  
Durch das brausende Getümmel.  
„Hieher Vinelz, Sankt Johannis —  
Landon dort und Neuenstadt!“  
Strahlen zischen. Balken bersten.  
Ziegel stürzen in die Glutten.  
An 'nen Hexenabbath mahnt das  
Tolle Treiben. Und wie eine  
Riesenfadel loht der Schloßberg  
Weithin über Land und See . . .

\* \* \*

Wüst und öd' liegt nun die Gasse.  
Brandschwarz steh'n die fahlen Mauern  
Mit den got'schen Fensterstöden.  
Aus den hohen Laubengögen  
Grinst der Jammer, und zertreten  
Liegen zwischen Schutt und Trümtern  
Tote Nelken und Geranien.  
Auch der Rater ist verschwunden  
Samt den fetten Fledermäusen.  
Nur das Käuzchen schreit noch immer,  
Und der alte Blätscherbrunnen  
Rauscht wie vor sein Schlummerlied . . .

dich hüten, und in einer halben Stunde ist das Essen fertig; mach, daß wir nicht warten müssen," und husch war es die Treppe auf und schon mitten in der Küche.

Uli war guten Mutes geworden. Er zog die Kellertüre zu mit lachendem Gesichte und lustig pfeifend ging er den Ställen zu. Er dachte, ein solch Weibchen sei doch komod und rar, fleißig und lustig; immer mehr gemacht als man gedacht, und immer gute Worte und ein hell Gesicht, daß man auch ein solches machen müsse, man möge wollen oder nicht.

„Was hat er gesagt?“ frug droben die Base. „Augen hat er gemacht wie Pflugsräder und weiß noch jetzt nicht, ist's mit rechten Dingen zugegangen oder nicht. Aber gottlob zufrieden ist er und das ist die Haupsache,“ antwortete Breneli.